

BE- IPP

Institut für Integrale Pädagogik und Persönlichkeitsentwicklung Bern

Ursula Straub, Dr. med. Barbara Riedl, Marianne Götze, Dr. med. Ingo Büschel

KURZFASSUNG

INSTRUMENTE DER INTEGRALEN BETRACHTUNG UND BEFUNDERHEBUNG

Der integrale Ansatz unserer Betrachtung und Befunderhebung umfasst folgende Instrumente:

- **Basisabklärung als Voraussetzung für Kunsttherapie;**
- **Gestaltungs- und werkbezogene Betrachtung** > angepasste Tabelle für die Fallbearbeitung der HFP;
- **Phänomenologische Betrachtung der Entwicklungsformen des Bildnerisch-Gestalterischen Ausdrucks im Zusammenhang mit der körperlich-seelisch-geistigen Entwicklung des Menschen und dessen Wahrnehmungsmodalitäten.**

In der Integralen kunsttherapeutischen Arbeit dient die Anwendung aller Instrumente einer mehrperspektivischen Gesamtbetrachtung einer Persönlichkeit und ihrer Lebenssituation. Sie ist immer als Momentaufnahme zu verstehen. Neben der Befunderhebung wenden wir unsere Betrachtungsinstrumente an für die Evaluation der dokumentierten kunsttherapeutischen Prozesse, deren Wirkung und letztlich auch für die Forschung. Wir gehen davon aus, dass Symptome als Ausdruck eines somatischen, psychischen oder psychosomatischen Ungleichgewichts oder Problems zum Dreh- und Ausgangspunkt werden können, dem sich gestalterisches Wirken widmet und Selbstheilungskräfte freisetzen kann. Somit bewegt sich unsere Betrachtung zwischen Mensch, Problem und Potenzial, im Bewusstsein, dass wir als Beobachtende immer Teil der betrachteten Gesamtsituation sind.

DER INTEGRALE ANSATZ UNSERER BETRACHTUNG UND BEFUNDERHEBUNG

Eine umfassende mehrperspektivische Betrachtung eines Menschen bedingt den Einbezug von Körper, Seele und Geist und deren bildnerisch-gestalterischem Ausdruck in seiner Entwicklung, Ausprägung und Wandlung. Wir berücksichtigen Zusammenhänge zwischen der Bewegungsentwicklung des Menschen und den Entwicklungsformen des Bildnerisch-Gestalterischen Ausdrucks (Grundformen, Ursprungsbewegungen, Ursprungsspuren, Rhythmus, Urformen, Ausdrucksformen), ebenso Zusammenhänge zwischen der Bewusstseinsentwicklung und -strukturierung des Menschen, seiner momentanen Befindlichkeit, seiner psychosozialen Situation und deren entsprechendem Bildnerisch-Gestalterischem Ausdruck. Diese Aspekte werden laufend miteinander in Beziehung gesetzt.

Eine integrale Befunderhebung ist ein fortlaufender transparenter Prozess im Austausch mit der betroffenen Persönlichkeit, in Achtung und Respekt vor der Autonomie und Würde des Menschen, sie prägt seine kunsttherapeutische Begleitung. Für die Komplexität menschlichen Lebens greift eine ausschliesslich quantitative Befunderhebung zu kurz. Deshalb erweitern wir diese um eine narrative Befundaufnahme zur möglichst holografischen Erfassung der Situation eines Menschen, der sich uns anvertraut. Dies erlaubt den Gestaltenden, sich unter Zeugenschaft der Kunsttherapeutin, des Kunsttherapeuten und ihrer achtsamen, ungeteilten Präsenz in ihrem Werk zu spiegeln, sich damit zu verbinden. Damit wird die Triade Klient:in – Kunsttherapeut:in – Werk zum Spielraum der Selbst- und Lebensgestaltung.

Tabelle 1

MOMENTANE BEFINDLICHKEIT UND SELBSTBILD ALS VORAUSSETZUNG FÜR KUNSTTHERAPIE

Dieses Instrument soll vor Beginn des kunsttherapeutischen Prozesses dazu dienen, einen Überblick über die Lebenswelt der Klientin, des Klienten zu gewinnen. Darüber hinaus kann die Befunderhebung im Verlauf regelmässig wiederholt werden, um Auswirkungen des kunsttherapeutischen Prozesses auf den Alltag zu erheben und zu dokumentieren. Zusammengefasst kann mit Hilfe des Instruments der Befunderhebung eine umfassende Einschätzung der Klientin des Klienten gemacht werden, aus der dann wichtige kunsttherapeutische Schritte sowie die Beurteilung von Indikation und Kontraindikation für Kunsttherapie abgeleitet werden können.

Tabelle 2

WERKBEZOGENE BEURTEILUNG

TABELLE FÜR DIE FALLBEARBEITUNG DER HÖHEREN FACHPRÜFUNG

Dieses Instrument wird eingesetzt im Zusammenhang mit der Werkentstehung und der Betrachtung des Werkzustandes in der Nachwirkung nach der Gestaltungssequenz.

Unsere prüfungsrelevante werkbezogene Tabelle baut auf Vermutungen auf, die anhand des Videos und der Kurzanamnese einer Klientin / eines Klienten angestellt werden, da für die Fallbearbeitung der HFP vorerst kein Werk ersichtlich ist. Es geht darum, einen Menschen bildhaft wahrzunehmen und daraus resultierend mittels bewusster Intuition ein entsprechendes Werk anzunehmen. Kandidat:innen unseres Instituts arbeiten an der HFP mit unserer Hauptmethode Integrales Gestalten mit Tonerde INTON®, deshalb wird versucht, Klient:innen bildhaft als Gestaltung wahrzunehmen, um davon ausgehend intuitiv-hypothetisch einen möglichen Gestaltungsprozess abzuleiten.

An der HFP wird davon ausgegangen, dass die Klientin / der Klient bereits erste Erfahrung mit dieser Methode gemacht hat.

Die Tabelle 2 haben wir bewusst angepasst, damit es an der HFP möglich wird, die Tabelle mit 20 Aspekten auszufüllen und ins Prüfungsformat zu übertragen. Bestehensgrenze: Mindestens 60%, das heisst also 12 bis 16 bearbeitete Aspekte.

Wie im Umgang mit der Tabelle 1 werden wichtige Aspekte der Werkentstehung und der damit einhergehenden Befindlichkeit der Klientin, des Klienten beobachtet und numerisch festgehalten. Die Beobachtungen setzen sich zusammen aus Äusserungen der Klientin, des Klienten und der phänomenologischen kunsttherapeutischen Wahrnehmung von Prozess und Werk. Dieser Vorgang in der Betrachtung ist nur möglich durch die achtsame Präsenz der Kunsttherapeutin, des Kunsttherapeuten. Hier kommt die Triangulierung der kunsttherapeutischen Arbeit zum Tragen. Nun wird gemeinsam das Dritte, das Werk und dessen Entstehungsprozess betrachtet. Diese Befunderhebung wird im Kunsttherapie-Verlauf regelmässig wiederholt, um Auswirkungen des kunsttherapeutischen Prozesses auf den Alltag zu erheben und zu dokumentieren. Wichtig ist auch hier die Ergänzung der numerischen Betrachtung durch deskriptive qualitative Beobachtungen. Zusammen mit der Tabelle 3 zur phänomenologischen Werkbetrachtung erhalten wir eine umfassende Dokumentation, die auch als Grundlage für die Kunsttherapeutische Forschung dient.

Befindlichkeit (Werkentstehung / Prozess)

Diese Rubrik wird gerade für die kontinuierliche Arbeit an einem Bild während mehreren bis zu vielen Gestaltungssequenzen wichtig, in der sich die Befindlichkeit laufend verändern kann. Auch an Gestaltungen aus Tonerde wird oftmals über mehrere Sequenzen gearbeitet. Erhoben werden folgende Befindlichkeits-Momente: vor und nach dem Gestalten / Malen; während des Gestaltens / Malens; nach dem Gestalten / Malen, in der Nachwirkung; auf die Gestaltung / das Bild bezogen.

Diese Rubrik haben wir nicht in die Prüfungstabelle aufgenommen, da in der Fallbearbeitung am Anfang punkto Befindlichkeit eine ähnliche Frage beantwortet wird.

Umgang mit dem Material (Tonerde, Farbe, anderes)

Hier werden Aspekte wie: Zugang zum gewählten Material; Menge; Kräfteinsatz; materialgerechte Sorgfalt erhoben. Gerade im fortlaufenden kunsttherapeutischen Prozess können sich diese Aspekte mit der zunehmenden Erfahrung wesentlich verändern. Sie werden in der Betrachtung oftmals vergessen, sind jedoch immer wieder wichtig und beeinflussen die Werkentstehung, die damit einhergehende Befindlichkeit und Zufriedenheit der Klientin, des Klienten.

Der Umgang mit dem Material wird im laufenden Prozess relevant, deshalb haben wir auch diesen Teil auf der Prüfungstabelle nicht aufgeführt.

Arbeitshaltung / Mögliche Arbeitshaltung

In dieser Rubrik werden Aspekte der Arbeitshaltung in der Werkentstehung betrachtet wie: Hingabe / Widmung; Konzentration; Ausdauer / Tiefung; Spontaneität. Diese Aspekte sind ebenso wesentlich für den kunsttherapeutischen Prozessverlauf wie alle anderen Aspekte. Sie verweisen auf eine mögliche Erforschung von Tiefendimensionen, die jedes Werk als Potenzial und Quelle des Ausgleichs in sich birgt. So entwickelt sich die Arbeitshaltung im weiteren Verlauf und mit den entstehenden und entstandenen Werken, was eine regelmässige Befunderhebung mit diesem Instrument aufzeigen kann.

Symbolisierungsfähigkeit

Die Fähigkeit zu symbolisieren ist eine wichtige menschliche Eigenschaft, die oft unter den Auswirkungen von Krisen und Problemen verloren geht. Umso wichtiger ist es, sie in der Kunsttherapie zu aktivieren. Wir öffnen einen Spiel- und Gestaltungsfreiraum, in dem der Gestaltungsprozess und das Werk zum Binnenraum des Innehaltens und der Reflexion werden können. Hier geht es auch darum, Werk, Prozess und Wirkung in den Alltag zu übertragen. In dieser Rubrik werden folgende Aspekte beobachtet: das Werk als Binnenraum des Innehaltens und der Reflexion nutzen; das Werk mit Bedeutung aufladen / bedeutsame Beziehung über das Werk finden; Affektregulation über das Werk und seinen Entstehungsprozess; Übertragung der Wirkung und der symbolischen Inhalte des Werkes in den Alltag. Auch hier macht die Befunderhebung einen tieferen Sinn, wenn sie wiederholt und mit den Ergebnissen von Tabelle 3 in Zusammenhang gebracht wird.

Diese Rubrik wird in der Prüfungstabelle nicht aufgeführt. Bei der Rubrik „Mögliche Ausdrucksfähigkeit und Werk-Aussage“ gibt es den Aspekt „Symbolgehalt“.

Umgang mit Herausforderungen / Möglicher Umgang mit Herausforderungen im Gestaltungsprozess

In dieser Rubrik werden folgende Aspekte betrachtet: Frustrationstoleranz; thematische Schwierigkeit; technische Schwierigkeit; Schwierigkeit mit der Umsetzung einer Idee oder einem inneren Bild. Herausforderungen gehören zu einem Gestaltungsprozess und zur Werkentstehung, an ihnen und durch sie geschieht Wachstum. Wichtig ist auch in der Beobachtung die Haltung der Akzeptanz für ihre polare Ausprägung und der Möglichkeit der Wandlung.

Ausdrucksqualität / Mögliche Ausdrucksqualität und Werk-Aussage

Hier werden folgende Aspekte von Prozess und Werk betrachtet: Dynamik / Vitalität; Rhythmus; Bewegung / Fluss (Flow); Aussage / Bedeutung, als wichtige Qualitäten der Werkentstehung, die als Wirkfaktoren in den Alltag übertragen werden können. Ihre Bewusstwerdung dient der Kunsttherapeutin, dem Kunsttherapeut in besonderer Weise zur weiteren Begleitung der Klientin, des Klienten.

In die Prüfungstabelle haben wir in diese Rubrik folgende Aspekte aufgenommen: Figuration / Dynamik / Symbolgehalt / Persönliche Bedeutung.

Mögliche Wirkung des Gestaltungsprozesses

Diese Rubrik nehmen wir speziell für die Prüfungstabelle auf, um die mögliche Wirkung des Gestaltungsprozesses zu evaluieren und die Therapieziele entsprechend zu formulieren. Hier werden folgende Aspekte betrachtet: Emotionale Regulierung über das Werk / Ausgleichs- und Veränderungsressourcen über das Werk / Übertragung der Werkqualität und -Bedeutung in den Alltag / Motivation für weitere Gestaltungssequenzen.

Anwendung der Tabelle 2

minus 1 bis minus 3 = Schwächen, Mangel; plus 1 bis plus 3 = Stärken, Ressourcen; X = nicht / noch nicht beurteilbar. Die quantitative Erfassung sollte mit der qualitativen Beschreibung in der Prozess-Dokumentation verbunden werden.

Bei der Übertragung der Tabelle in das Prüfungsdokument sollte folgende Reihenfolge eingehalten werden:

1. Rubrik
2. Aspekt
3. Ausprägung / Skalierung

Beispiel: Mögliche Wirkung des Gestaltungsprozesses: Ausgleichs- und Veränderungsressourcen + 2

Tabelle 3

PHÄNOMENOLOGISCHE BETRACHTUNG DER ENTWICKLUNGSFORMEN DES BILDNERISCH-GESTALTERISCHEN AUSDRUCKS IM ZUSAMMENHANG MIT DER KÖRPERLICH-SEELISCH-GEISTIGEN ENTWICKLUNG DES MENSCHEN

Für die entwicklungsorientierte kunstpädagogische und -therapeutische Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist das Wissen um die Entwicklung der Formen (Grundformen, Ursprungsbewegungen, Ursprungsspuren, Rhythmus, Urformen, Ausdrucksformen und die sich daraus entwickelnden Ausdrucksthemen, die archetypischen Lebnsthemen) eine wichtige Grundlage. Da Erwachsene in ihren Gestaltungsprozessen oft zurückgreifen auf frühe, ursprüngliche Formen, in denen sie eine besondere Kraft spüren können, dient uns dieses Instrument der Betrachtung zum Verständnis von Gestaltungsprozessen. Festgefahrenes, Fixiertes kann sich mit den frühen rhythmischen Bewegungen und Formen lösen, Grundlagen neuer Formfindung können damit ohne Leistungsdruck geschaffen werden. Das Wissen um die Phänomene der Bildnerisch-Gestalterischen Entwicklung hilft, unangemessene Interventionen, Interpretationen und Korrekturen zu verhindern.

Die Tabellen 1 „Basisabklärung als Voraussetzung für Kunsttherapie“ und 3 „Phänomenologische Betrachtung der Entwicklungsformen des Bildnerisch-Gestalterischen Ausdrucks im Zusammenhang mit der körperlich-seelisch-geistigen Entwicklung des Menschen und dessen Wahrnehmungsmodalitäten“ zusammen mit den Erläuterungen finden Interessierte auf unserer Webseite www.integralepaedagogik.ch unter Ausbildung.

LITERATUR

- Arbeitskreis OPD (Hrsg.) (2014). **OPD-2 Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung.** Bern, Huber/Hogrefe
- Dörner, K., Plog, U., Teller, Ch. u. Wendt, F. (2012). **Irren ist menschlich: Lehrbuch der Psychiatrie** (21. Aufl.). Bonn: Psychiatrie-Verlag
- Franzen, G., Hampe, R., Wigger, M. (Hrsg.) (2020). **Zur Psychodynamik kreativen Gestaltens. Künstlerische Therapien in klinischen und psychosozialen Arbeitsfeldern.** Heidelberg: Verlag Karl Alber
- Eberhard, H., Knill P.J. (2010) **Lösungskunst. Lehrbuch der kunst- und ressourcenorientierten Arbeit.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Girg, R. (2007). **Die integrale Schule des Menschen.** Regensburg: S. Roderer
- Hämmerli, R. (2005). **Auf dem Weg zu einem neuen Bewusstsein: Zum hundertsten Geburtstag von Jean Gebser.** Libernensis, 3(1). Zeitschrift der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Bern: Universitätsbibliothek. S. 7–9. Online unter http://biblio.unibe.ch/digibern/ub_jahresberichte/libernensis_2005_1.pdf (Zugriff am 1. Dezember 2017)
- Petersen, P. (2000). **Der Therapeut als Künstler.** Stuttgart und Berlin: Mayer
- Rudolf, G., Grande, T., Henningsen, P. (2019). **Die Struktur der Persönlichkeit. Theoretische Grundlagen zur psychodynamischen Therapie struktureller Störungen.** Stuttgart: Schattauer
- Renz, M. (1999). **Frühe Prägung - frühe Störung - Ressourcen.** In L. Vogel (Hrsg.), Wahnsinn und Normalität. Basler Psychotherapietage, perspectiva. Riehen: Media-Verlag
- Riemann, F. (1991). **Grundformen der Angst: Eine tiefenpsychologische Studie.** München, Basel: Ernst Reinhardt
- Sinapius, P. (2010). **Ästhetik therapeutischer Beziehung. Therapie als ästhetische Praxis. Eine phänomenologische Studie.** Bremen: Shaker Verlag
- Sprei, F., Martius, P., Steger, F. (2018). **KunstTherapie, Wirkung – Handwerk – Praxis.** Stuttgart: Schattauer
- Straub, U. (ab 2000 fortlaufend). **Die Entwicklung des Bildnerischen und Gestalterischen Ausdrucks.** Bern: Institut IPP
- Straub, U. (2022). **Zusammenstellung, Entwicklung und Differenzierung der Form-Phänomene des Bildnerischen und Gestalterischen Ausdrucks.** Bern: Institut IPP
- Straub, U. (2018). **Integrales Gestalten mit Tonerde. Grundlagen und Wirkung Integraler Kunsttherapie.** Bern: Hogrefe

BEFUNDERHEBUNG IPP (Integrale Kunsttherapie Gestaltungs- und Maltherapie) Basisabklärung: Momentane Befindlichkeit und Selbstbild als Voraussetzung für Kunsttherapie

Name:

Geburtsdatum:

Datum:

Anwendung: -3 bis -1 = Schwächen, Defizite +1 bis +3 = Stärken, Ressourcen x = nicht / noch nicht beurteilbar

Krankheits-/Problem-Erleben – Voraussetzungen für Kunsttherapie			
1. Leidensdruck 2. Motivation für Mal- und Gestaltungstherapie	1. Krankheitsgefühl 2. Problembewusstsein	Selbstbild und Selbstkonzept: 1. Körper 2. Gefühlsebene 3. Umfeld 4. Biographie	Veränderungsressourcen: 1. persönliche Ressourcen 2. soziale Ressourcen 3. Offenheit
1.	1.	1.	1.
2.	2.	2.	2.
		3.	3.
		4.	

Beziehung			
zu sich selbst 1. verbal 2. phänomenologisch	1. zu Mitmenschen 2. zu Kunsttherapeut:in	1. zur Arbeit 2. zu einer Sache	zu spirituellen Aspekten
1.	1.	1.	
2.	2.	2.	

Bedürfnisse			
Sicherheit und Orientierung	Kontakt	Selbstwert-Erhöhung und Selbstwertschutz	Lustgewinn und Unlustvermeidung

Konfliktreiche Situationen			
innerer Konflikt	äusserer Konflikt:	Identitätskonflikt	Sozialer Konflikt

Struktur			
Wahrnehmung: 1. Selbstwahrnehmung 2. Wahrnehmung der Anderen	Steuerung: 1. Selbststeuerung 2. Steuerung der Beziehung	Emotionale Kommunikation: 1. nach innen 2. nach aussen	Bindung: 1. innere Bindung 2. äussere Bindung
1.	1.	1.	1.
2.	2.	2.	2.

Körper-Ausdruck			
Stimme	Mimik/Gestik	Körperhaltung	Bewegung

Die Beobachtungen werden in ihrer Ausprägung direkt in der Tabelle aufgezeichnet. Daneben ist es möglich, die einzelnen Beobachtungen in einer Liste deskriptiv differenziert aufzunehmen. Für die Höhere Fachprüfung werden die beobachteten Punkte benannt und zusammen mit der Ausprägung in den Fliesstext aufgenommen. Z.B. Struktur/Selbstwahrnehmung -3.

BEFUNDERHEBUNG IPP (Integrale Kunsttherapie Gestaltungs- und Maltherapie) Werkbezogene Betrachtungskriterien

Name:

Geburtsdatum:

Datum:

Anwendung: -3 bis -1 = Schwächen, Defizite +1 bis +3 = Stärken, Ressourcen x = nicht / noch nicht beurteilbar

Befindlichkeit (Werkentstehung/Prozess)			
vor dem Gestalten/Malen	während des Gestaltens/Malens	nach dem Gestalten/Malen Betrachtung/Nachwirkung	auf die Gestaltung/ das Bild bezogen

Umgang mit dem Material (Tonerde, Farbe, anderes)			
Zugang zum gewählten Material	Menge	Kräfteinsatz	materialgerechte Sorgfalt

Arbeitshaltung			
Hingabe/Widmung	Konzentration	Ausdauer/Tiefung	Spontaneität

Symbolisierungsfähigkeit			
Das Werk als Binnenraum des Innehaltens und der Reflexion nutzen	Das Werk mit Bedeutung aufladen Bedeutsame Beziehung über das Werk finden	Affektregulation über das Werk und seinen Entstehungsprozess	Übertragen der Wirkung und der symbolischen Inhalte des Werkes in den Alltag

Umgang mit Herausforderungen			
Frustrationstoleranz	Thematische Schwierigkeit	Technische Schwierigkeit	Schwierigkeit mit der Umsetzung einer Idee oder einem inneren Bild

Ausdrucksqualität			
Dynamik/Vitalität	Rhythmus	Bewegung/Fluss (Flow)	Aussage/Bedeutung

Die Beobachtungsergebnisse werden in ihrer Ausprägung direkt in der Tabelle aufgezeichnet.
Daneben ist es möglich, die einzelnen Beobachtungen in einer Liste deskriptiv differenziert zu erfassen.

BEFUNDERHEBUNG IPP (Integrale Kunsttherapie Gestaltungs- und Maltherapie)

Werkbezogene Betrachtungskriterien

TABELLE FÜR DIE FALLBEARBEITUNG DER HÖHEREN FACHPRÜFUNG

Name:

Geburtsdatum:

Datum:

Anwendung: -3 bis -1 = Schwächen, Defizite +1 bis +3 = Stärken, Ressourcen x = nicht / noch nicht beurteilbar

Mögliche Arbeitshaltung im Gestaltungsprozess			
Hingabe/Widmung	Konzentration	Ausdauer	Spontaneität

Möglicher Umgang mit Herausforderungen im Gestaltungsprozess			
Frustrationstoleranz	Thematische Schwierigkeit (Themenfindung)	Technische Schwierigkeit	Schwierigkeit mit der Umsetzung einer Idee, einer Vorstellung oder einem inneren Bild

Mögliche Ausdrucksqualität und Werk-Aussage			
Figuration	Dynamik	Symbolgehalt	Persönliche Bedeutung

Mögliche Wirkung des Gestaltungsprozesses			
Emotionale Regulierung über das Werk	Ausgleichs- und Veränderungsressourcen über das Werk	Übertragung der Werkqualität und -Bedeutung in den Alltag	Motivation für weitere Gestaltungssequenzen

Bestehensgrenze bei total 16 Aspekten: Mindestens 60% der Aspekte bearbeitet, angestrebt werden 80%, also 10–13 Aspekte.

Bei der Übertragung der Tabelle in das Prüfungsdokument folgende Reihenfolge einhalten:

1. Rubrik
2. Aspekt
3. Ausprägung/Skalierung

Beispiel: Mögliche Wirkung des Gestaltungsprozesses: Ausgleichs- und Veränderungsressourcen + 2

BEFUNDERHEBUNG IPP (Integrale Kunsttherapie, Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie)

TABELLE 3

PHÄNOMENOLOGISCHE WERK-BETRACHTUNGSKRITERIEN nach den Entwicklungsformen des Bildnerisch-Gestalterischen Ausdrucks im Zusammenhang mit der körperlich-seelisch-geistigen Entwicklung des Menschen

Name:

Geburtsdatum: 14.4.1952

Datum:

FORM

VARIANTEN

V A

GRUNDFORMEN	Punkt	:	
	Linie		
URBEWEGUNGEN	Kritzeleien: - Kritzelknäuel, spiralisches Kreisen (ohne den Stift abzusetzen) - Linienbewegungen (zufällige Formen), schlingende Vorwärtsbewegung, Wellenbewegung, Zickzack, mehrfache horizontale Linien, mehrfache vertikale Linien, mehrfache diagonale Linien, gebogene Linien - Tastkörper gerichtet, einfach oder zwei verbunden - Tastkörper / Strahlenkörper (aus Punkt, Kreis oder Spirale heraus) – Körperübertragung: Tast-Hände		
URSPRUNGSSPUREN	Spuren aus Tonerde, eingeritzt (wie oben), gestrichen, gelegt (Formen zum Teil wie oben, bis zu urförmig) - Gerissene Tonstücklein, Kügelchen, Würstchen - Spielraum wird mit Spuren gefüllt		
RHYTHMUS	Pulspunkte oder Rhythmuspunkte, rhythmisches Hiebkritzeln		
URFORMEN	Kreis, konzentrische Kreise, Kugel		
	Spirale (einwärtsdrehend, auswärtsdrehend, räumlich), Doppelspirale, Mäander, Labyrinth		
	Kreuz, Kreuzungen (Gitter)		
	Dreieck, Spitze nach unten, nach oben, nach rechts oder links, räumlich (Berg, Pyramide)		
	Viereck, Quader		
	Mandorla (Mandelform)		
AUSDRUCKSFORMEN	Mensch: Kopffüßler, bewegter Mensch, handelnder Mensch		
	Haus: Höhle, Vorhaus, Inhalt des Hauses (u.a. Tisch, Stuhl, Bett), Zelt, Schloss, Burg, Turm, Kirche		
	Tier: Kopffüßler (Merkmal viele Beine), bestimmtes Tier, Vogel, Fisch, Frosch, Schmetterling, Fantasietier		
	Baum, Blume, Pflanze		
	Sonne, Mond, Himmelskörper, Licht		
	Fahrzeug: u.a. Auto, Lastwagen, Traktor, Krankenwagen, Kriegsfahrzeuge		
	Flugobjekt: Flugzeug, Helikopter, Rakete, Gasballon, Drache		
	Schiff: Ruderboot, Floss, Segelschiff, Dampfschiff, Kriegsschiff		
	Schrift: reale Schrift, Geheimschrift, Fantasieschrift, Mitteilung, Name, Beschriftung, Sprechblase		
	Zahlen: reale Zahlen, Fantasiezahlen, Rechnung, Mengenangaben, Datum		
AUSDRUCKSFORMEN DER RAUMENTWICKLUNG	Zentrum: vorfigurativ, figurativ		
	Ausklappung auf das Zentrum bezogen		
	Einklappung auf das Zentrum bezogen		
	Ausstrahlung / Strahlenkörper oder Strahlen an Körper (Mensch oder Ding): vorfigurativ, figurativ		
	Achse: vorfigurativ, figurativ		
	Ausklappung beidseitig auf Achse bezogen		
	Ausklappung halbseitig auf Achse bezogen		
	Spiegelung		
	Raumbild (Raumeinteilung) vorfigurativ, figurativ, abstraktes (Raum)bild (Erwachsene), Mandala		
	Raum-Perspektive: unperspektivisch, voperspektivisch, perspektivisch, aperspektivisch		
	Raum-Dimension: nulldimensional, eindimensional, zweidimensional, dreidimensional, mehrdimensional		
	Leerer Raum in Bild oder Gestaltung (Leere)		

	Gefüllter Raum (Fülle) z.B. zwischen Beinen, zwischen zwei figurativen Formen		
	Eruption, eruptive Bewegung: z.B. Vulkan, Springbrunnen, Fontäne (z.B. bei Walfisch), Blumen in Vase		
	Transparenz - Erd-, Feuer-, Wasser-Transparenz - bei Ausdrucksform Mensch: Knochen, Kleider, Kind im Bauch von Mutter - bei Ausdrucksform Tier: Knochen, Gräte, Junges im Bauch - bei Haus: Stockwerke, Treppen, Einrichtung, Bewohner, Heizung (Ofen – Feuer) - bei Fahrzeug, Flugzeug, Schiff (Inneneinrichtung, Insassen, Last) - Rauchtransparenz (Kamin, Ofen) - bei verschiedenen figurativen Formen: z.B. Blumenvase, Tasche, Koffer, Schrank		
	Trichter: Öffnung nach oben / nach unten, Vorhänge, zwischen Bergen, in Landschaft		
	Bogen: Brücken, Türen, Haare (umgeben den Körper), Regenbogen		
	Behälter mit verschiedenen Formen, Gefäß mit oder ohne Inhalt, offen oder geschlossen		
	Weg (auch als starkes Symbol bei Jugendlichen und Erwachsenen)		
	Rauch		
	Teich, See, Fluss, hier auch Wasserbewegungen		
RAUM: Raumnutzung Spielraum (Integrales Gestalten)	leerer Spielraum wird als Raum genutzt, partielles Ausfüllen des Spielraumbodens, ganzes Ausfüllen / Abdecken des Bodens, Landschaft wird gestaltet (Höhen / Tiefen) quadratisch: 30x30 cm, 40x40 cm; rechteckig: 30x40 cm, 40x60 cm zusammengesetzte Spielräume		
Spielraum-Format			
RAUM: Raumnutzung Blattraum (Ausdrucksmalen)	Blattraum wird partiell gefüllt, Blattraum wird ganz gefüllt / ausgemalt. Hintergrund wird vor den Bildinhalten gemalt, Hintergrund wird um die Bildinhalte herum gemalt keine Leerstellen, partielle Lehrstellen (siehe Leeren / Füllen) quadratisch: 50x50 cm, 70x70 cm; rechteckig: 50x70 cm, 70x100 cm zusammengesetzter Blattraum vor dem Prozess, zusammengesetzter Blattraum (Bild wächst während des Prozesses) quadratisch oder rechteckig Hochformat, Querformat		
Blatt / Bild-Format			
SYMBOLISMEN	- Gross-Klein-Symbolismen - Ganzheits- und Familien-Symbolismen - Nähr- und Nest-Szenen - Zeichen und Symbole, die für ein Gefühl / eine Emotion stehen (z.B. Herz)		
AUSDRUCKSTHEMEN: Im Zusammenhang mit Äusserungen der Malenden und Gestaltenden betrachten, wenn das Thema nicht offensichtlich erscheint	- archetypische Lebensthemen - Bildinhalt u.a.: * biographische Themen * Träume * Visionen * Sinnfragen		
ELEMENTE Als Ausdrucksthema / Bild- oder Gestaltungsthema	- Feuer - Erde - Wasser - Luft		
FORM-MODALITÄT (Jugendliche, Erwachsene)	- organisch, geometrisch - gerundet, eckig - vielfältig		
Mal- und Gestaltungsbewegungen	konzentriert, ruhig, meditativ, rhythmisch, fließend, harmonisch, exakt kräftig, unruhig, wild, aggressiv, stockend, verkrampft		
WAHRNEHMUNGSMODALITÄTEN Beobachtbar in Verhalten und Prozess Ausdruck im Werk	- selbstvergessenes Sein: ruhendes Sein vor der Werkentstehung, Hände ruhen im Tonschlamm oder auf dem leeren Spielraum, keine Aussenwahrnehmung; - sinnhaft empfindendes Gesamterleben: eintauchen in vertieftes, oft rituelles Erleben, Aussenwahrnehmung		

Die Wahrnehmungsmodalitäten sind wichtig für die Art der Prozessbegleitung	reduziert, veränderte Zeitwahrnehmung; - bildhaft erzählendes Erfahren: gestaltend werden Geschichten erzählt, narratives Gestalten / Malen; - einteilendes, ordnendes, differenzierendes Denken: Bild- und Gestaltungsinhalte werden vorgestellt, geplant und entsprechend gestaltet / gemalt – wichtig wird die formale Genauigkeit. Die Aussenwahrnehmung ist aktiviert; setzen von Handlungsschritten; - wahrnehmendes, wahrgebendes (wahrendes) Integrieren: Zusammenhänge werden gefunden, Inhalte werden bewusst und transparent. Neue Perspektiven können eingenommen werden. Eine neue Sicht auf sich und die Welt wird möglich.		
--	--	--	--

Als Grundlage dieser Betrachtung dient die Zusammenstellung ENTWICKLUNG UND DIFFERENZIERUNG DER FORM-PHÄNOMENE DES BILDNERISCHEN UND GESTALTERISCHEN AUSDRUCKS (Straub, U. 2022, Veröffentlichung IPP)

Definieren der im Werk beobachteten Formphänomene:

in den zwei letzten Feldchen: ankreuzen: V = kommt vor, A = kommt ausgeprägt / dominant vor

im zweiten Feld: mit Marker bezeichnen der beobachteten Formvarianten

Als Ergänzung zur Tabelle nutzen wir als weiteres Instrument der phänomenologischen Bild- und Gestaltungs-Betrachtung ein Foto der Gestaltung (schwarz-weiß) oder des Bildes (farbig), Format DIN A4 in einem Sichtmäppchen. Die Formen werden mit einem Folienstift eingezeichnet und benannt. Nebeneinandergelegt wird die Entwicklung deutlich sichtbar. Es wird nach jeder Mal- oder Gestaltungssequenz fotografiert, so wird der Prozess bis zum fertigen Werk sichtbar.